

sen Faustregeln etwa glaubt man durchkommen zu können.

Mit der Weihe von methodistischen Geistlichen, die als Bischöfe vorgesehen sind, soll alsbald begonnen werden, auch mit der gegenseitigen Revision der Ordinationsformulare.

Die Versöhnungszeremonien

Für den ersten Schritt zur Union, den Versöhnungsgottesdienst mit gemeinsamem Abendmahlempfang, sieht der Plan zunächst eine öffentliche Erklärung der Geistlichen beider Kirchen vor, der anglikanischen, vertreten durch ihren Bischof, der methodistischen durch den leitenden Geistlichen. Die Vertreter der Kirche von England bekunden ihren Wunsch, ihre eigene Tradition „der Autorität für Bischöfe, Priester und Diakone durch Gebet und Handauflegung der Bischöfe“ mit den methodistischen Geistlichen zu teilen, während die Methodisten erklären, sie wünschen ihre eigene „Berufung“ in der einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche zu teilen mit den Brüdern der Kirche von England. Nach einer Liturgie der Danksagung und der Buße folgen die ausgearbeiteten Gebete mit der Handauflegung durch den anglikanischen Bischof bei den knieenden methodistischen Geistlichen ohne Verwendung einer Formel. Nach der Handauflegung sagt der Bischof: „Wir nehmen dich auf in die Gemeinschaft des Amtes der Kirche von England. Empfange die Autorität, das Amt eines Priesters auszuüben, das Wort Gottes zu verkünden und die heiligen Sakramente zu verwalten bei uns . . .“ Die Befugnis zur Sündenvergebung wird nicht erwähnt, wie der Bericht eigens vermerkt. Der methodistische Geistliche spricht eine analoge Formel der Aufnahme in die methodistische Gemeinschaft für die anwesenden anglikanischen Laien. Den anwesenden anglikanischen Bischöfen und Priestern legt der leitende methodistische Geistliche die Hände schweigend auf und sagt danach: „Wir nehmen dich auf in die Gemeinschaft des Amtes der Methodistischen Kirche usw.“ (wie in der Formel nach der Handauflegung bei methodistischen Geistlichen). Es folgt das Credo und die Konzelebration der Eucharistie, und die volle Kommunion ist vollzogen. Der Bericht schließt mit den „praktischen Problemen“. Darunter wird verstanden eine gesetzliche Ermächtigung des Erzbischofs von Canterbury durch das Parlament, methodistische Bischöfe zu weihen (gemeint ist wohl das Kirchenparlament von Canterbury), sodann aber „sehr ausgedehnte gesetzliche und verfassungsmäßige Änderungen“ für die Kirche von England, die der Gewährung voller Autonomie entsprechen nach dem Muster der Kirche von Schottland, ehe die organische Union mit der Methodistischen Kirche vorgenommen werden kann. Schließlich wird eine Änderung der Diözesangrenzen und die Auflösung der Methodistenkonferenz ins Auge gefaßt.

Minderheitenbericht und Presse-Echo

Der beigefügte Minderheitenbericht der namentlich genannten vier methodistischen Theologen verurteilt die Vorschläge des Unionsplans als „gut gemeint, aber im Prinzip sektiererisch und ausschließend“, auch würden sie zu Spaltungen in der methodistischen wie der anglikanischen Kirche führen. Die Idee der Unterstellung unter den „historischen Episkopat“ sei zu verwerfen, die Freiheit zu seiner Interpretation sei keine Hilfe. Strikt lehnen sie die „mechanische und fast magische Auffassung der Ordination“ ab. Auch wenn ausdrücklich vereinbart sei, niemand müsse seine Vergangenheit verleugnen oder verurteilen, so werde praktisch durch das Annehmen einer anglikanischen Ordination die bisher geltende methodistische als nichtig beurteilt. Ebenso wird der Begriff „Priestertum“ abgelehnt, er widerspreche dem methodistischen Glaubensbekenntnis. Und schließlich müßten die Methodisten nach Vollzug der Union ihre Abendmahlsgemeinschaft mit nicht-bischöflichen Kirchen preisgeben. Nach Überzeugung der Methodisten befinde sich die Kirche von England im Irrtum, und die Union gehe zu Lasten der Methodisten, die völlig absorbiert würden. Was letzteres betrifft, dürfte die Kritik nicht unberechtigt sein. Der Methodismus ist im 18. Jahrhundert als eine Erweckungsbewegung zur Evangelisation der städtischen Massen entstanden, und es könnte wohl sein, daß er seine Volksnähe einbüßt.

Die erste Reaktion der Tagespresse war sehr unterschiedlich. Die „Times“ warnt vor einer weiteren Verwässerung der Kirche von England und rät, nicht nur zu erwägen, was alles im Übergangsstadium geschehen soll, sondern was dann folgen werde. „Daily Telegraph“ (konservativ) bringt ebenfalls ernste Einwände. Der in Aussicht genommene Kompromiß gebe keine Sicherheit für eine Grundlegung der Kirche. Andererseits könne man sich dem heutigen Verlangen nach Einheit schwer entziehen. Selbst der liberale „Guardian“ äußert Bedenken, und das Massenblatt „Daily Express“ meint sogar, in der Trennung brächten beide Kirchen das Volk zum Glauben, bei ihrer Vereinigung würden sie an Anziehungskraft einbüßen. Nur „Daily Mail“ begrüßt den Plan, weil er geeignet sei, nicht nur die Glaubens-, sondern auch die Klassenunterschiede zu beseitigen.

Die „Church Times“ selber begrüßt an dem Plan vor allem, daß nunmehr die Frage des Disestablishment angegangen werden müsse, und zeigt damit die taktische Seite des ganzen Unternehmens, das möglicherweise auch dazu dient, die Unabhängigkeit der Kirche von England zu stärken. Erzbischof Ramsey hat sich noch nicht geäußert, man weiß nur, daß er die Auseinandersetzung mit Regierung und Parlament um die Befreiung der Kirche von England energisch vorbereitet. Sie steht unmittelbar bevor.

Die Stimme des Papstes

Rundfunkbotschaft zur Fastenzeit

Am Aschermittwoch 1963 richtete Papst Johannes XXIII. über Radio Vatikan zu Beginn der Fastenzeit eine Radiobotschaft an die Katholiken der Welt. Darin fordert er die Gläubigen auf, besonders in diesem Jahre des Zweiten Vatikanischen Konzils die Fastenzeit zur inneren Einkehr

und zur Vertiefung des Glaubens zu benutzen. Der italienische Text der Ansprache wurde im „Osservatore Romano“ (1. 3. 63) veröffentlicht. Wir geben den Wortlaut der Ansprache in eigener Übersetzung wieder. Die Zwischentitel stammen von der Redaktion.

Ehrwürdige Brüder, geliebte Söhne!

Die besondere Gelegenheit des Ökumenischen Konzils macht jeden Augenblick des Kirchenjahres geeignet, Klerus und Gläubige zu eifrigem christlichem Leben und Tun einzuladen.

Am 1. Juli des vergangenen Jahres, am Feste des Kostbaren Blutes Jesu, haben Wir mit der Enzyklika *Paenitentiam agere* [vgl. Herder-Korrespondenz 16. Jhg., S. 545 ff.] einen feierlichen Aufruf zur Buße erlassen: als eine Einladung zur Umkehr zum Besseren im Denken und Handeln nach der Lehre des Evangeliums. Diese Lehre bedeutet Licht der Wahrheit, Sittenreinheit und folglich Suche und Wiedergewinnung jeder anderen Tugend durch das Gebet, durch die Sakramente und durch Abtötung.

Übung der Liebe

Wir befinden uns am Beginn der Fasten, der ersten Fasten nach Konzilsbeginn. Es ist die geeignetste Zeit, im Streben nach Tugend voranzuschreiten, vor allem in der Übung der Liebe zu Gott und zu den Menschen. „Seht, jetzt ist die rechte Gnadenzeit“, schrieb der heilige Paulus an die Korinther, „jetzt ist der Tag des Heils“ (2 Kor. 6, 2), um sie zur unmittelbaren Verwirklichung des Gesetzes der Liebe anzuleiten: einer Liebe, deren erstes und letztes Ziel der Schöpfer und Gesetzgeber des Alls ist, „der Vater der Erbarmung und der Gott allen Trostes“ (2 Kor. 1, 3), einer Liebe, die den Menschen zur Erbauung die Erkenntnis jener Wahrheiten vermitteln, die den Weg erhellen, die Zweifel zerstreuen und jede Schwachheit überwinden will; einer Liebe, die sich in beispielhafter Sittenstrenge, in heiterer Freude und im harmonischen Zusammenleben in Familie und Gesellschaft äußert.

Das soll der Sinn der Fastenzeit sein für die Gläubigen aller Riten; der Gläubigen jener Riten, die sich direkt von der ehrwürdigen Tradition der Apostel und der Väter ableiten, und der Gläubigen aller anderen Riten der in neuerer Zeit approbierten Arten des asketischen Lebens und der neuen liturgischen Formen, die den Ansprüchen der Volksseele genügend Rechnung tragen und die bei jedem Volke Ausdruck echter und vielfältiger Werte sind. Deus ist: Gott ist. „Ich bin der: ich bin“ (Ex. 3, 14). Ihm sei Herrlichkeit und Liebe. Diese Wahrheit soll der Gipfel sein, dem sich jeder Mensch, in dem die erste und größte geoffenbarte Wahrheit wiederstrahlt — eine Wahrheit, die zugleich auch der menschlichen Vernunft zugänglich ist —, aufmerksam zuwendet. Das ist die Wahrheit, die die Jahrhunderte durchschreitet und alles erleuchtet und erhellt.

Die wunderbaren Harmonien der Offenbarung erhalten in der Zeit des Konzils ein noch schärferes Profil. Das Konzil ist gleichsam das geöffnete Buch dieser Offenbarung: vom „Credo in unum Deum“ bis zum „et vitam venturi saeculi“. Die Kirche lebt im vollendeten Einklang mit dieser Wahrheit. Auf sie konzentrieren sich die Erwartungen so vieler Menschen, die in den Beratungen der um den Nachfolger des heiligen Petrus versammelten und mit ihm im Hinhören auf die Kundgebungen des Heiligen Geistes und in der Bereitschaft zum apostolischen Dienst einträchtig vereinten Väter die neue Gnadenzeit heraufkommen sehen.

Es ist also das Konzil, das den Ton angibt für diese Fastenzeit. Der Akzent liegt vor allem auf der Verpflichtung jedes guten Christen, das Gebot der Liebe zu leben, und nicht so sehr darauf, das neue Erblühen anzuschauen,

über das sich alle freuen. Es geht also um tätigen Einsatz, nicht um Zusehen.

Die Pflicht religiöser Vertiefung

Ihr versteht, geliebte Söhne, daß Wir euch heute nicht so sehr zu äußeren Bußübungen einladen, die natürlich auch ihren vollen Wert haben. Wir wollen auch nicht gleich und ausschließlich den besorgten Aufruf, für unsere ärmsten Nächsten Sorge zu tragen und uns ihre Nöte zu eigen zu machen, wiederholen. Dieser Appell hat für die Kirche immer Geltung.

Wir möchten euch vielmehr vor allem dazu ermuntern, die Fastenzeit dazu zu benützen, der schwerwiegenden Verpflichtung zur religiösen Bildung nachzukommen und der wahren und wirksamen Buße jenen Platz einzuräumen, der ihr zusteht, je nach der Berufung und der Lage des einzelnen. Wir rufen euch auf zum Studium und zur Betrachtung der ewigen Wahrheiten, die Gott dem Menschen mitteilen wollte, indem er seine Einsicht adelte und seinen Blick weitete für die unendlichen Horizonte seines Erlösungs- und Liebesplanes. Nur in diesem Lichte entdeckt der Mensch sich selbst, erkennt er seine schweren und unabänderlichen Pflichten und erlegt sich großmütige Bußübungen aus Liebe zum Kreuze auf. An dieser Haltung erkennt man den ehrlichen und überzeugten Christen. Nur von einer strengen Lebensführung, in der die Armut und der von Christus gelehrt Verzicht praktisch geübt werden, kann die Ordnung der Familie und der Gesellschaft für eine Erneuerung in der Wahrheit, in der Freiheit der Kinder Gottes und in wahrer und echter Gerechtigkeit entscheidende Impulse empfangen, weil der Mensch so imstande ist, sich selbst etwas zu nehmen und den Armen und Enterbten zu geben.

So leitet die Kirche durch die Fastenzeit ihre Kinder nicht zur einfachen Übung äußerer Praktiken an, sondern zum liebevollen und großherzigen Einsatz für das Wohl der Brüder im Licht der Lehre des Propheten: „Das ist ein Fasten, wie ich es liebe. Löse die ruchlosen Fesseln“ — ermahnt Isaias —, „entlasse die Unterdrückten in Freiheit, und zerbrich jedes Joch. Brich dein Brot den Hungerigen, und nimm die Armen und Heimatlosen in dein Haus auf; wenn du einen Nackten siehst, bekleide ihn und verachte nicht dein eigen Fleisch. Dann wird dein Licht wie Morgenrot aufbrechen, und dein Heil wird bald aufsprießen. Vor dir wird herziehen deine Gerechtigkeit, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich aufnehmen“ (Is. 58, 6—8).

Das ist Fastenzeit. Das ist wahre Übung der Buße. Das ist es, was der Herr von allen erwartet, in der „rechten Zeit“ der Gnade und des Verzeihens.

Aufruf zum Gebet

Unsere Stimme wird heute abend hörbar in euren Häusern. Sie ist eine väterliche Einladung zu einer großmütigen Antwort. Mögen in den christlichen Familien die echten und alten Traditionen kirchlicher Gebetsübungen empfängliche und bereite Menschen finden, die Wir im Geiste um Uns versammeln, damit ihre Herzen sich im Gebete dem göttlichen Erlöser öffnen.

Herr Jesus! Du hast dich vor deinem öffentlichen Wirken in die Wüste zurückgezogen. Führe alle Menschen zur Einkehr. Sie ist der Anfang der Bekehrung und des Heils. Du hast das Haus von Nazareth und deine liebevolle Mutter verlassen. Du wolltest Einsamkeit, Müdigkeit und Hunger ertragen. Du hast dem Versucher, der von dir

Wunderzeichen forderte, mit der Festigkeit des ewigen Wortes als Zeichen der Gnade geantwortet.

Fastenzeit! Herr, laß nicht zu, daß wir zu ausgetrockneten Brunnen eilen (Jer. 2, 13) oder den ungetreuen Knecht oder die törichten Jungfrauen nachahmen. Laß nicht zu, daß der Genuß der Güter der Welt unser Herz stumpf macht für die Klagen der Armen, der Kranken, der Waisenkinder und der unzähligen Brüder, die auch heute noch nicht genügend zu essen haben, ihre nackten Glieder nicht bedecken und keine Wohnung für ihre Familie finden. Auch über dich, Jesus, wurde unter dem Blick der Menge das Wasser des Jordan ausgegossen. Aber sehr wenige haben dich damals erkannt. Und dieses Geheimnis des verspäteten Glaubens oder der Gleichgültigkeit, das sich durch die Jahrhunderte hindurchzieht, bleibt Grund zur Betrübniß für alle, die dich lieben und die den Auftrag haben, dich der Welt zu verkünden.

Gewähre doch den Nachfolgern der Apostel und Jünger und allen, die von dir und deinem Kreuz den Namen erhalten, die Verkündigung der Frohbotschaft weiterzuführen und sie durch Gebet, Leiden und restlose Hingabe an deinen Willen zu unterstützen.

Wie du, Lamm der Unschuld, mit der Haltung des Sünders vor Johannes hingetreten bist, so führe auch uns zu den Wassern des Jordan.

Dort wollen wir zusammenströmen, um unsere Sünden zu bekennen und unsere Seele zu reinigen. Und wie sich damals der Himmel öffnete und die Stimme des Vaters erklang, der Wohlgefallen an dir hatte, so können auch wir, wenn wir die Prüfung siegreich bestehen und die Fastenzeit richtig begehen, beim Morgengrauen deiner Auferstehung dieselbe Stimme des himmlischen Vaters wiedervernehmen, der uns als seine Kinder anerkennt.

Heilige Fastenzeit im Jahre des Ökumenischen Konzils! Möge dieses Gebet an diesem Abend stiller Einkehr aus den einzelnen Häusern, in denen man arbeitet, liebt und leidet, emporsteigen. Die Engel des Himmels mögen das Flehen so vieler unschuldiger Kinder, so vieler großherziger junger Menschen, so vieler eifriger und opferbereiter Eltern sowie das Gebet aller, die körperlich und seelisch leiden, Gott darbringen. Von dort aber mögen die reichen Gaben himmlischer Tröstungen herabsteigen, deren Unterpfund und Widerstrahl Unser Apostolischer Segen für euch alle sein möchte.

Hirtenworte in die Zeit

Fastenhirtenbrief 1963 der mitteldeutschen Bischöfe und Bischöflichen Kommissare

Am Sonntag Septuagesima, dem 10. Februar 1963, verfaßten die auf der Berliner Ordinarienkonferenz versammelten mitteldeutschen Bischöfe und Bischöflichen Kommissare einen gemeinsamen Fastenhirtenbrief, der am 17. Februar 1963 in Ost-Berlin und in den mitteldeutschen Bistümern sowie am 24. Februar 1963 in West-Berlin verlesen wurde. Der Fastenhirtenbrief hat folgenden Wortlaut:

Liebe Brüder und Schwestern in Christus Jesus, unserm Herrn!

In diesem Jahr, während des Zweiten Vatikanischen Konzils, richten sich die Bemühungen und Beratungen der Bischöfe aus der ganzen Welt auf die Erneuerung der Kirche. Die Konzilsväter haben in ihrer Botschaft an alle Menschen versichert, sie wollten „sich selbst und alle ihnen anvertrauten Gläubigen erneuern, damit allen Völkern sichtbar werde das liebenswürdige Antlitz Jesu Christi, der in unseren Herzen aufleuchtet als Widerschein der Herrlichkeit Gottes“. Bei diesem gemeinsamen Bemühen aller Bischöfe und der ganzen Kirche erscheint es angemessen, daß wir Bischöfe, die wir in der Berliner Ordinarienkonferenz vereint sind, in diesem Fastenhirtenbrief gemeinsam zu euch sprechen.

Die Liturgie der Kirche weist uns auf den Kern solcher Erneuerung hin. Denn in der Osternacht erwartet sie von uns die Erneuerung des Taufgelübdes, in dem wir dem Satan und allen seinen Werken und all seiner Pracht erneut widersagen und unseren Glauben an Jesus Christus von neuem bekennen.

Der Christ bemüht sich darum in den Wochen der Fastenzeit, dem bösen Geist zu widerstehen und dem Heiligen Geiste in seinem Herzen Raum zu geben. Es ist eine Zeit der Buße und der Umkehr, das heißt der Abkehr vom Bösen und von der Welt, soweit sie unter dem Einfluß des Bösen steht, und der Hinkehr zu Gott und zu Jesus

Christus. So muß also der Christ unterscheiden, um sich richtig zu entscheiden.

Wir glauben, daß für den Christen heute die Klarheit der Unterscheidung und Entscheidung besonders wichtig ist. Denn er lebt heute fast überall in einer Umwelt, die seinem Glauben fremd, gleichgültig oder feindlich gegenübersteht. Das kann Unklarheit und Unsicherheit für die Glaubensentscheidung mit sich bringen.

Darum wollen wir Bischöfe durch dieses Hirtenwort euch helfen zur Klarheit und Festigkeit im Glauben. Wir sprechen gemäß der unaufgebbaren Pflicht unseres Amtes, die uns in der Präfation der Bischofsweihe mit den Worten eingeschärft wurde: „Der Bischof darf nicht das Licht als Dunkel hinstellen, noch das Dunkel als Licht. Er darf das Böse nicht gut nennen und das Gute nicht böse.“

I

Die erste und wichtigste Unterscheidung und Entscheidung nennt uns der Apostel Johannes: „Glaubet nicht jedem Geiste, Geliebte, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, ist aus Gott“ (1 Joh. 4, 1 ff.). Es gibt kein Christentum ohne das Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Gottmenschen, dem einzigen Erlöser der Welt. Denn Christentum ist nicht irgendeine Weltanschauung, ein System von Morallehren, eine Philosophie oder Ideologie, sondern Leben aus dem Glauben an Jesus Christus. Wir wissen freilich, daß viele Menschen heute diesen Glauben an Jesus Christus nicht mit uns bekennen, sei es aus Unkenntnis oder aus Irrtum oder auch aus eigener Schuld. Wer aber im Namen katholischer Christen sprechen will, wer über den katholischen Glauben sachlich richtig urteilen will, muß diese Glaubensentscheidung als Fundament anerkennen.

1. Wer diese Mitte verfälscht und Christus zu einem Menschheitslehrer macht oder zu einem Mythos, zu einem